# Journal

Ausgabe 01/2024

Verein für Jugendhilfen
Leppermühle e.V.

## Brücken in die Zukunft

Nachhaltige Wege entwickeln

Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V.

Ärztlich-Psychologische Beratungsstelle

afh ADALBERT FOCKEN HAUS PSYCHOTHERAPIEHEIM

berthold martin haus

Heilpädagogische Tagesstätte

Martin-Luther-Schule

LepperMühle

# Impressum

Herausgeber:

**Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V.**
Fröbelstr. 71
35394 Gießen

Vorstand:
Berthold Martin (Vorstandsvorsitzender)
Ina Köhl
Dr. Katarina Müller
Peter Siemon

Redaktion: Patrick Holuba, Berthold Martin, Peter Siemon, Marc Apfelbaum,
Sarah Gerhardt, Thomas Leidich, Katrin Hanitsch
Gestaltung, Fotos (wenn nicht anders angegeben) und Layout: Öffentlichkeitsarbeit VfJ
Bildnachweis: Archivbilder VfJ, Öffentlichkeitsarbeit VfJ
Anmerkung zu Datenschutz und Gender-Schreibweise finden Sie auf unserer Website:
www.vfj-giessen.de

Klimaneutral Druckprodukt
ClimatePartner.com/12518-1907-1001

# Liebe Leserinnen und Leser,

der Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V. nimmt sich einer weiteren Herausforderung an: Der gezielten Umsetzung nachhaltiger Praktiken in unseren Einrichtungen. Es ist ein Thema, das nicht nur aus der Sorge unserer Mitarbeitenden um die Zukunft unseres Planeten entspringt, sondern auch den Wunsch der uns anvertrauten jungen Menschen aufgreift, einen Beitrag zu Klima- und Umweltschutz zu leisten und verantwortungsvoll mit unseren Ressourcen umzugehen.

Die aktuelle Ausgabe des Journals ist ein Beleg dafür, dass unser Verein diese Aufgabe angeht. Sie zeichnet nicht nur die Konturen eines verantwortungsvolleren Wegs für die Einrichtungen des Vereins nach, sondern beleuchtet auch die kreativen und gemeinschaftlichen Bestrebungen unserer Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitenden, diesen Weg zu beschreiten. So gibt es auf der Leppermühle seit einigen Jahren eine Arbeitsgemeinschaft aus Beschäftigten und Jugendlichen, die gemeinsam nachhaltige Lösungen entwickelt und umsetzt. Ein solches Engagement zeugt von einer Organisationskultur, die auf Mitbestimmung der uns anvertrauten jungen Menschen setzt und die Stärken und Beiträge von Klientinnen, Klienten und Mitarbeitenden würdigt.

Durch die Beiträge in diesem Journal wird deutlich, dass Nachhaltigkeit im Verein für Jugendhilfen Leppermühle verschiedene Dimensionen hat: von der Energieeffizienz unserer Einrichtungen bis hin zu einem geplanten Ideenwettbewerb, der Jugendliche dazu anregt, sich mit naturbasierten und praktischen Lösungen zur Klimaanpassung für die trägereigene Martin-Luther-Schule auseinanderzusetzen. Wir lernen von Initiativen wie dem von unseren Bewohnern angestoßenen Projekt Müllvermeidung und -trennung, setzen uns gemeinsam mit anderen Partnern für den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs ein, bieten Fortbildungen für unsere Mitarbeitenden an und setzen uns auch künstlerisch mit dem Thema auseinander.

Die Botschaft ist klar: Nachhaltige Praktiken müssen in unseren Alltag umgesetzt werden und formen die Zukunft der jungen Menschen, die wir betreuen. Wir stehen erst am Anfang dieses Weges. Aber die Geschichten in diesem Journal zeigen, dass die Entschlossenheit und auch die notwendige Kreativität vorhanden sind und gefördert werden. Sie sind eine Einladung an jeden einzelnen Mitarbeitenden und Jugendlichen mitzumachen und eine Erinnerung daran, dass jeder Schritt zählt.

**Berthold Martin**
**Vorstandsvorsitzender**

# Inhalt


06 Ökologie und Soziales Hand in Hand
**Nachhaltigkeit und psychische Gesundheit sind eng verknüpft**

08 Den ökologischen Fußabdruck reduzieren
**Die interne Arbeitsgruppe „Nachhaltiges Wirtschaften“**

11 Nachhaltigkeit zum Selbstläufer machen
**AG aus jungen Menschen und Mitarbeitenden setzt Ziele**

14 Gute Ideen gesucht
**Schulgelände soll fit für Klimaveränderungen gemacht werden**

16 „Nächster Halt: Buseck-Ost“
**Kreative Aktion für einen Bahnhaltepunkt nahe der Leppermühle**

17 Fachtag „Nachhaltiges Hauswirtschaften“
MLS-Projekt „Save the Ocean“

18 Pilotprojekt Mülltrennung
**Wohngruppe entwirft Flyer**

19 Endlich wieder Herbstfest auf der Leppermühle
**Ein Nachmittag für die jungen Menschen**

20 Per Rad über die Alpen
**Radsportgruppe fährt von Tirol bis zum Gardasee**

23 Im Interview: Ingelore Koch
**Abschied nach fast vier Jahrzehnten**

26 Seit 70 Jahren Familien stärken
**Ärztlich-Psychologische Beratungsstelle sieht steigenden Bedarf**

28 Immer eine gute Verbindung
**Die IT-Abteilung stellt sich vor**

31 Rainer Müller verabschiedet
**Leiter der Martin-Luther-Schule geht in den Ruhestand**

32 Runder Geburtstag im Ballhaus
**Schule und Tagesgruppen seit zehn Jahren in Butzbach**

# Nachhaltigkeit – Ökologie und Soziales Hand in Hand in der Leppermühle

Nachhaltigkeit – das Wort wird oft in einem Atemzug mit Umweltschutz und grünen Initiativen genannt. Doch wenn wir im Verein für Jugendhilfen Leppermühle von Nachhaltigkeit sprechen, beziehen wir uns auf ein Konzept, das über den ökologischen Rahmen hinausgeht. Es ist ein Konzept, das auch fest im Sozialen und Psychischen verwurzelt ist – gerade weil es unser Ziel ist, den uns anvertrauten jungen Menschen eine selbstbestimmte Teilhabe zu ermöglichen.

Die ökologische Dimension von Nachhaltigkeit liegt auf der Hand: Wir wollen unseren Planeten bewahren und verantwortlich mit den Ressourcen umgehen, die uns zur Verfügung stehen. Das bedeutet, dass wir in unseren Gebäuden auf Energieeffizienz achten und sie mit Photovoltaikanlagen ausrüsten, bei unseren Speisen auf Regionalität und Saisonalität setzen und vermehrt auf E-Mobilität umstellen. Jede dieser Maßnahmen schützt die Umwelt und soll auch zur Lebensqualität unserer Klientinnen und Klienten beitragen.

## Soziale und psychische Dimension

Doch Nachhaltigkeit hat auch eine zutiefst soziale und psychische Dimension – insbesondere in der Jugendhilfe. Unsere pädagogische und psychotherapeutische Begleitung zielt darauf ab, den Jugendlichen Kompetenzen zu vermitteln, mit denen sie selbstbestimmt und verantwortungsbewusst ihren Platz in der Gesellschaft finden können. Wir geben ihnen Werkzeuge an die Hand, mit denen sie ihren Zielen näherkommen. Gemeinsam lernen und erfahren wir, wie eng das Wohl unserer Umwelt mit unserem eigenen persönlichen Wohl verknüpft ist. Denn ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen beginnt im Kleinen, bei jedem Einzelnen.

Für psychisch kranke Jugendliche ist der Zusammenhang zwischen ökologischer und sozialer

Nachhaltigkeit von besonderem Gewicht. Sie stehen oft vor dem schwierigen Schritt, ihr Leben neu zu ordnen und trotz psychischer Erkrankung mit unserer Begleitung einen schulischen Abschluss zu erreichen, ein soziales Netz zu knüpfen und ihre Interessen und Hobbys auszubilden.

Der respektvolle Umgang mit der Umwelt kann dabei als Metapher dienen: Wie wir die Natur behandeln, so behandeln wir oftmals auch uns selbst und unsere Mitmenschen. In der Fürsorge für Pflanzen, im achtsamen Konsum oder im klimabewussten Handeln erlernen unsere jungen Menschen nicht nur ökologische Verantwortung. Sie lernen auch, dass jeder Einzelne zählt, dass jeder Beitrag wichtig ist – und dass man selbst in schwierigen Zeiten sinnvoll handeln und Positives bewirken kann.

## Die Welt zum Positiven verändern

Im Verein möchten wir zeigen, dass Nachhaltigkeit und psychische Gesundheit Hand in Hand gehen. Wir möchten unsere jungen Menschen stärken und ihnen aufzeigen, dass ein nachhaltiges Leben in ökologischer wie auch in sozialer und psychischer Hinsicht nicht nur möglich, sondern auch ungemein bereichernd ist. Dass sie Teil einer Gemeinschaft sind, die gemeinsam für eine bessere Zukunft einsteht. Dass ihre Taten Bedeutung haben und dass sie – trotz aller Herausforderungen, die das Leben für sie bereithält – in der Lage sind, ihre Welt und die Welt um sie herum zum Positiven zu verändern.

Der Verein begegnet der Thematik der Nachhaltigkeit abschließend nicht als Bürde, sondern vielmehr als bereichernde Perspektive, die Chancen für organisationale Lernprozesse und persönliches Wachstum in einer sich wandelnden Welt bietet.

**Berthold Martin,**
**Vorstandsvorsitzender**

**Auf dem Dach des Arbeitstrainingszentrums in Buseck erzeugt eine Photovoltaikanlage Strom aus Sonnenlicht. Auch auf anderen Gebäuden des Vereins sind solche Anlagen installiert.**

# Den ökologischen Fußabdruck reduzieren

## Die interne Arbeitsgruppe „Nachhaltiges Wirtschaften“

Im Dezember 2019 präsentierte die Europäische Union den sogenannten Green Deal, der das ehrgeizige Ziel der Klimaneutralität bis 2050 für die EU festlegte. Dieser Meilenstein diente als Ausgangspunkt für die Gründung der internen Arbeitsgruppe für nachhaltiges Wirtschaften im Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V., initiiert vom damaligen Einrichtungsleiter der Leppermühle, Willy Rommelspacher.

Die Diakonie Deutschland setzte im November 2021 das ehrgeizige Ziel, schon bis zum Jahr 2035 klimaneutral sein zu wollen. Seitdem haben wir als Mitglied der Diakonie zahlreiche konkrete Maßnahmen ergriffen, wie beispielsweise den vermehrten Einsatz von LED-Leuchtmitteln und die Umstellung von Lichtschaltern auf Bewegungsmelder in den Arbeits- und Flurbereichen von Einrichtungen und Verwaltung. Diese Schritte tragen nicht nur zur Reduzierung unseres ökologischen Fußabdrucks bei, sondern sie führen außerdem zu erheblichen Kosteneinsparungen.

### Monatliche Treffen und kontinuierliche Recherche nach Fördermitteln

Seit Dezember 2020 treffen sich Mitglieder der Arbeitsgruppe monatlich, um bereits umgesetzte Maßnahmen zu überprü-

fen und um neue Ideen zu entwickeln. Daneben recherchieren wir kontinuierlich nach Fördermitteln und Finanzierungsmöglichkeiten, um unsere Nachhaltigkeitsprojekte voranzubringen und die finanzielle Leistungsfähigkeit des Vereins zu gewährleisten.

## Energieeffizienz im Fokus von Bauvorhaben

Seit 2022 ziehen wir Energieberater bei allen relevanten Bauvorhaben hinzu, um Förderungen für den Austausch von Haustüren, Fenstern und Heizkörpern zu erhalten. Besonders erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang die Dachsanierungen und -dämmungen am Berthold-Martin-Haus und am Fachwerkhaus Georgenhammer sowie der Anschluss des gesamten Areals Hein-Heckroth-Straße/ Nahrungsberg an die Fernwärmeversorgung der Stadt Gießen. Zu diesem Areal gehören neben den Wohnheimen Berthold-Martin-Haus und Adalbert-Focken-Haus auch die Heilpädagogische Tagesstätte und die Ärztlich-Psychologische Beratungsstelle.
Ein weiterer Meilenstein in Sachen Nachhaltigkeit ist die 2023 vorgenommene Modernisierung der Lüftungsanlage in der Zentralküche der Leppermühle. Diese Maßnahme wurde durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz gefördert, Grundlage ist ein Beschluss des Deutschen Bundestages im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative (siehe Kasten). Aufgrund der modernen Küh-

### Nationale Klimaschutzinitiative

Mit der Nationalen Klimaschutzinitiative initiiert und fördert die deutsche Bundesregierung seit 2008 zahlreiche Projekte, die einen Beitrag zur Senkung der Treibhausgasemissionen leisten. Ihre Programme und Projekte decken dabei ein breites Spektrum an Klimaschutzaktivitäten ab: von der Entwicklung langfristiger Strategien bis hin zu konkreten Hilfestellungen und investiven Fördermaßnahmen. Diese Vielfalt ist Garant für gute Ideen.
Die Nationale Klimaschutzinitiative trägt zu einer Verankerung des Klimaschutzes vor Ort bei. Von ihr profitieren Verbraucherinnen und Verbraucher ebenso wie Unternehmen, Kommunen oder Bildungseinrichtungen.

**Die Zentralküche der Leppermühle hat eine moderne Lüftungsanlage bekommen.**

lung und integrierten Wärmerückgewinnung sparen wir hier zukünftig etwa 70 Prozent des Stroms ein, der vorher für zusätzliches Heizen und Kühlen benötigt wurde.

## Elektromobilität und erneuerbare Energie

Wir bemühen uns außerdem um Fortschritte im Bereich der Elektromobilität. Der Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V. verfügt inzwischen bereits über vier Elektrofahrzeuge sowie zwei Hybridfahrzeuge und hält aktuell insgesamt sieben Ladestationen an verschiedenen Standorten vor. Zwei weitere Ladestationen sollen im Zuge des Neubaus von Haus 2 auf der Leppermühle in Buseck installiert werden.
Zusätzlich haben wir mehrere Photovoltaikanlagen mit einer Leistung von insgesamt 130 Kilowatt-Peak (kWp) auf den Dächern verschiedener Gebäude des Vereins installiert, die Sonnenlicht in elektrische Energie umwandeln und so dazu beitragen, unseren ökologischen Fußabdruck zu reduzieren.

## Blick in eine nachhaltige Zukunft

Für die Zukunft haben wir ehrgeizige Pläne, unter anderem die Entsiegelung von Oberflächen zur Förderung der Regenwasserversickerung, die Schaffung naturnaher Schattenplätze im Bereich unserer Schulen sowie Maßnahmen zur Dachbegrünung und sommerlichen Wärmeregulierung.
Die Nutzung von Solarthermie – also die Umwandlung von Sonnenlicht in Wärme – und die Installation weiterer Photovoltaikanlagen auf unseren Gebäuden sind ebenso Teil unserer langfristigen Vorhaben.

**Morris Haas, Leitung Liegenschaftsverwaltung**

**Patrick Heydt-Hofmann, Leitung Finanz- und Rechnungswesen**

**Auf dem gemeinsamen Parkplatz von Berthold-Martin-Haus, Adalbert-Focken-Haus, Heilpädagogischer Tagesstätte und Ärztlich-Psychologischer Beratungsstelle steht eine der sieben Ladestationen für E-Fahrzeuge des Vereins.**

**Zweimal hat die AG Nachhaltigkeit bereits eine Kleidertauschbörse angeboten. Ihr Wunsch wäre aber eine feste Kleiderkammer.**

# Nachhaltigkeit zum Selbstläufer machen

## Arbeitsgruppe aus jungen Menschen und Mitarbeitenden setzt Ziele

Es waren vor allem die unzähligen Getränkeflaschen aus Kunststoff in den Wohngruppen, die Jamie gestört haben, außerdem der hohe Verbrauch an Alufolie. Weil sie etwas ändern wollte, hat sie ein Papier mit ihren Ideen verfasst, wie die Leppermühle nachhaltiger werden kann. Was Jamie zu diesem Zeitpunkt noch nicht wusste: Auf Leitungsebene gab es bereits Pläne, eine Gruppe zu gründen, die für mehr Nachhaltigkeit sorgen soll. Jamie stieß mit ihren Anregungen also auf offene Ohren.

Die Pandemie verzögerte die Gründung, doch im Sommer 2021 war es dann so weit, die AG Nachhaltigkeit ging an den Start – mit Jamie als Gründungsmitglied. Schnell wuchs die Gruppe, die jeweils etwa zur Hälfte aus jungen Menschen und Mitarbeitenden der Leppermühle bestand. Heute ist der Anteil an Jugendlichen etwas kleiner, doch noch immer treffen sich regelmäßig etwa 15 Leute, um die aktuellen Themen zu diskutieren und Projekte zu planen.

> **„Die Idee der Gruppe hat bei mir einen Nerv getroffen."** Kathrin Obele

Mit dabei sind auch Sozialpädagogin Kathrin Obele und Ökotrophologin Teresa Maaz. Die beiden sind über engagierte Kolleginnen und Kollegen rasch nach dem Beginn zur Arbeitsgruppe gestoßen. „Die Kollegin wusste, dass ich nachhaltig ticke und die Idee der Gruppe hat bei mir einen Nerv getroffen", sagt Obele über ihre Motivation, wa-

rum sie sich der AG angeschlossen hat. Maaz wurde als Expertin zum Thema Ernährung und Nachhaltigkeit mit ins Boot geholt. „Nachhaltigkeit spielt eine große Rolle im Bereich Ernährung“, sagt sie, und fügt hinzu, dass sie sich auch privat für das Thema interessiere. Das große Ziel der AG ist es, das Thema Nachhaltigkeit stärker auf der Leppermühle zu etablieren. „Wir wollen, dass das nachhaltige Denken ein Selbstläufer wird“, sagt Obele.

Zuerst einmal wurden Ideen gesammelt: Die Gruppenmitglieder wollten das Büchertauschregal reaktivieren, eine Kleidertauschbörse einrichten, Wasserspender in den Wohngruppen aufstellen, die Mülltrennung verbessern, bei der Ernährung das Augenmerk stärker auf Regionalität und bio legen. Vieles davon wurde bereits umgesetzt. So wurden in Zusammenarbeit mit der AG Nachhaltiges Wirtschaften und nach dem Vorbild der Gießener Einrichtungen Berthold-Martin-Haus und Adalbert-Focken-Haus in den Wohngruppen Wasserspender installiert. Die Berge an Plastikflaschen gehören somit der Vergangenheit an.

Das Bücherregal, das wegen Umbauarbeiten nicht an seinem ursprünglichen Platz stehen bleiben konnte, hat nun eine neue Heimat im Eingangsbereich der Kantine gefunden. Uneingeschränkt glücklich ist die AG Nachhaltigkeit mit dieser Lösung nicht, denn so ist das Regal nur während der Öffnungszeiten der Kantine zugänglich. Sie wünscht sich einen zentralen Standort mit der Möglichkeit, rund um die Uhr darauf zugreifen zu können.

Ganz aktuell ist die Petition für Alufolienverzicht auf der Leppermühle und in der Martin-Luther-Schule. Die Unterschriftenaktion soll abbilden, wie Jugendliche und Mitarbeitende zu dieser Idee stehen, ob sie von ausreichend Menschen mitgetragen wird.

Das Problem: In den Gruppen wird einmal täglich gekocht, aber nicht alle essen wegen unterschiedlicher Termine gleichzeitig. Für diejenigen, die ihre Mahlzeiten erst später einnehmen, wird das Essen aufbewahrt – und in den meisten Fällen mit Alufolie abgedeckt. Die Gruppe 10 geht mit gutem Beispiel voran, erzählt Jamie. Sie hat bereits Alternativen zur Folie gefunden und setzt sie regelmäßig ein.

Und auch sonst bewegt sich schon viel. Die Hauswirtschaftskräfte werden in Schulungen für die Problematik sensibilisiert, berichtet Maaz. Und wenn die Petition erfolgreich ist, verspricht

Die AG Nachhaltigkeit trifft sich jeden zweiten Montag im Monat von 15 bis 16.30 Uhr im Konferenzraum im Haus 3 der Leppermühle. Interessierte Klienten und Mitarbeitende sind jederzeit herzlich willkommen. Ansprechpartner sind Christian Berger (Tel. 0 64 08/50 91 32, c.berger@leppermuehle.de) und Kathrin Obele (Tel. 0 64 08/50 91 77, k.obele@leppermuehle.de).

**Jamie (v.l.), Teresa Maaz und Kathrin Obele sind schon in den ersten Wochen nach der Gründung zur AG Nachhaltigkeit gestoßen.**

die AG Nachhaltigkeit Unterstützung bei der Umsetzung. Tipps, die sich leicht umsetzen lassen, hat sie bereits im Vorfeld zusammengestellt und verteilt.

Aber nicht nur innerhalb der Leppermühle werden Projekte angestoßen. Die AG Nachhaltigkeit hat sich mit ihren Anliegen auch an die Gemeinde Buseck gewandt. Wer regelmäßig den Fußweg von der Leppermühle zum Arbeitstraining in der Fischbach nimmt, kennt das Problem vermutlich: Der Uferstreifen der Wieseck ist total vermüllt, „teilweise mit sehr unappetitlichen Sachen“, sagt Obele. Weil die im dortigen Industriegebiet ansässigen Firmen viel Lkw-Verkehr mit sich bringen und die Lastwagenfahrer auch mal längere Zeit auf Be- oder Entladung warten müssen, entsteht dort viel Müll, der dann einfach weggeworfen wird. Es gebe im ganzen Bereich nur einen Mülleimer, sagt Obele, und der sei „weit ab vom Schuss“.

Ein Brief an den Busecker Bürgermeister führte im Herbst zu einem Treffen mit Mitarbeitern der Gemeinde und der Zusage, drei neue Mülleimer aufzustellen und den Turnus zu erhöhen, in dem die Straße mit Kehrmaschinen gereinigt wird. Zudem hat die AG Nachhaltigkeit eine gemeinsame Aufräumaktion an der Wieseck vorgeschlagen. Die zuständige Mitarbeiterin der Gemeinde hat signalisiert, als Ansprechpartnerin zur Verfügung zu stehen, wenn sich die Pläne konkretisieren.

Ein schöner Erfolg für die Gruppe, genau wie die Kleidertauschbörse beim Herbstfest im Oktober. Klienten und Mitarbeitende konnten im Vorfeld nicht mehr benötigte, aber gut erhaltene Kleidung abgeben. Während der Veranstaltung konnte dann jeder, der Lust hatte, nach neuen Teilen für den eigenen Kleiderschrank stöbern. Was keinen neuen Besitzer fand, spendete die AG Nachhaltigkeit im Nachgang an eine karitative Einrichtung.

**„Ich möchte mich beteiligen – weil die Leppermühle mein Zuhause ist.“** Jamie

Lieber wäre es der Gruppe gewesen, sie hätte die Kleidung für einen weiteren Kleidertausch aufbewahren können, doch dazu fehlt der Platz. „Es wäre schön, wenn es in Zukunft eine feste Kleidertauschkammer gibt“, findet Obele.

Weitere Erfolgsprojekte waren der Nachhaltigkeitstag in Zusammenarbeit mit der Martin-Luther-Schule und eine Handysammelaktion, die der NABU ausgerufen hatte. 12,5 Kilogramm alte Handys kamen unter dem Motto „Handy für Hummel & Co.“ zusammen.

Manchmal stößt die Gruppe aber eben an Grenzen. Das kann mangelnder Platz sein, wie bei der Kleidertauschkammer. Oft sind es aber Hygiene- und Lebensmittelvorschriften, die bei einer Einrichtung wie der Leppermühle eben eingehalten werden müssen. Deshalb kann nicht auf Papierhandtücher verzichtet und Lebensmittel können nicht über das Verfallsdatum hinaus verwendet werden.

Die Gruppe beschäftigt aber auch, wie ihre Projekte in der Leppermühle besser bekannt gemacht werden können. Außerdem wünschen sie sich weitere Mitstreiter, vor allem unter den Jugendlichen, die wie Jamie gerne etwas bewegen und Veränderungen mitgestalten möchten. Die sich engagieren, weil – wie sie sagt – „die Leppermühle halt mein Zuhause ist“.

**Katrin Hanitsch, Öffentlichkeitsarbeit**

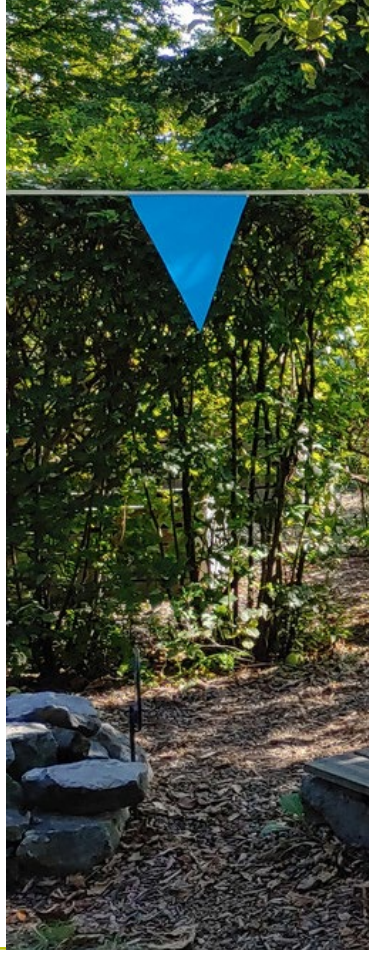


Foto: DUH

# Gute Ideen gesucht

## Schulgelände auf der Leppermühle soll fit für Klimaveränderungen gemacht werden

Soziale Einrichtungen sind besonders anfällig für die Auswirkungen der Klimaveränderungen. Vermehrte Hitzeperioden, Dürren und Extremwetterereignisse stellen diese Einrichtungen vor große Herausforderungen. Deshalb unterstützte das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) mit der Förderung zur Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen diese in den vergangenen Jahren bei der Bewältigung der Klimakrise.

Leider ist aktuell unklar, wann die neue Förderperiode wieder aufgenommen wird. Als die Förderung gestoppt wurde, hatte der Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V. bereits einen Ideenwettbewerb geplant, der die bei uns lebenden jungen Menschen und die Mitarbeitenden in die Umsetzung von innovativen Lösungen zur Klimaanpassung auf dem Vereinsgelände einbeziehen soll. Die vielversprechendeste Idee sollte in ein Antragsverfahren für das Förderprogramm einbezogen werden.

Wir hoffen auf eine baldige Freigabe der Mittel für das Förderprogramm. Alsdann würden wir über einen internen Aufruf den Start für unseren Ideenwettbewerb unter Einbeziehung der jungen Menschen und Mitarbeitenden starten.

### Verbesserung der Lebensqualität

Im Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V. gestalten wir gleichsam anregende und schützende Bildungs- und Lebensorte für unsere jungen Menschen. Sie sollen in einem umfassenden Sinne zur Verbesserung der Lebensqualität der Betreuten beitragen und nachhaltige Entwicklung sichern. In dieser Form bilden sie auch für bestehende und künftige Fachkräfte in unserer Einrichtung einen attraktiven und reizvollen Arbeitsort.

Dies steht auch unter unmittelbarem Einfluss des menschengemachten Klimawandels, sozial- und umweltpolitischen Bewegungen der letzten Jahre bis hin zur Neuausrichtung der Klima- und Nachhaltigkeitspolitik unseres diakonischen Dachverbandes und des Green Deals der Europäischen Union. In partizipativ ausgerichteten Arbeitsgruppen gestalten wir im Verein ein Umdenken auf ein nachhaltiges Verständnis und Wirtschaften in den Bereichen Sanierung, Neubau, Beschaffung und Entsorgung. In diesem Sinne möchten wir sobald möglich einen Antrag im Förderprogramm Klimaanpassung in sozialen Ein-

richtungen formulieren und in unserer Einrichtung umsetzen.
Es gehört als Jugendhilfeträger zu unserem unmittelbaren Auftrag, die jungen Menschen an den Belangen und Veränderungen in ihrem direkten Lebens-, Bildungs- und Betreuungsumfeld zu beteiligen. In dieser pädagogischen Tradition rufen wir daher alle jungen Menschen und gleichsam alle Beschäftigten zu dem gemeinsamen Ideenwettbewerb auf.
Da der Verein über vielfältige Liegenschaften verfügt, haben wir uns in beiden Arbeitsgruppen zur Nachhaltigkeit darauf verständigt, uns auf einen Standort zu fokussieren, der Entwicklungspotenzial aufweist, für den zukunftsweisende Konzepte naturbasierter Lösungen gestaltet werden können und der möglichst viele Menschen unseres Vereins erreicht. Die Wahl ist auf das Schulgelände unserer Martin-Luther-Schule gefallen. Dazu gehören Schulgebäude, Schulhöfe und die angrenzenden Außenbereiche inklusive Teich, die diese Eigenschaften sehr gut vereinen. Ein interner Aufruf wird den Start für den hiesigen Ideenwettbewerb zu gegebener Zeit unter Einbeziehung der jungen Menschen und Mitarbeitenden eröffnen. Der übernommene Beitrag wird prämiert.
Die Ziele der Förderrichtlinie „Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen“ (AnpaSo) sind vielfältig: Sie soll sozialen Einrichtungen im Gesundheits-, Pflege- und Sozialsektor ermöglichen, Klimaanpassungsmaßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Dabei legt sie einen besonderen Fokus auf naturbasierte Lösungen. Diese Maßnahmen sollen zudem als Vorbild dienen und Impulse für andere Einrichtungen geben.
Um diese Ziele zu erreichen, gibt es drei Fördermöglichkeiten:
**Förderschwerpunkt 1:** Dies umfasst die Erstellung von Konzepten zur nachhaltigen Anpassung an die Klimakrise.
**Förderschwerpunkt 2:** Hierbei handelt es sich um die Umsetzung von vorbildhaften Maßnahmen zur Anpassung an die Klimakrise auf Grundlage der zuvor erstellten Konzepte.
**Förderschwerpunkt 3:** Dieser Schwerpunkt zielt auf die übergeordnete Unterstützung durch Beauftragte für Klimaanpassung in der Sozialwirtschaft ab.
Weitere Informationen zur Förderrichtlinie unter www.z-u-g.org/anpaso/.

**Marc Apfelbaum, Einrichtungsleiter Leppermühle**

**Patrick Heydt-Hofmann, Leitung Finanz- und Rechnungswesen**

# „Nächster Halt: Buseck-Ost!“

## Kreative Aktion für einen Bahnhaltepunkt nahe der Leppermühle

„Nächster Halt: Buseck-Ost“, steht auf dem Plakat, das Jugendliche von Leppermühle und Martin-Luther-Schule in die Höhe halten. Am Gleis stehen ein Wartehäuschen und ein blaues Schild mit der Aufschrift „Buseck Ost – Leppermühle“. Die Vogelsbergbahn rollt an diesem Morgen dennoch wieder an der Kasseler Straße in Buseck vorbei, ohne anzuhalten. Denn bisher gibt es hier keinen offiziellen Bahnhaltepunkt.

Das soll sich aber ändern, finden Jugendliche und Leitung der Leppermühle sowie der Martin-Luther-Schule, Mitarbeiter der Unternehmen im Industriegebiet Großen-Buseck und die Verkehrswende-Initiative Buseck. Deshalb stehen sie hier am Gleis und verleihen ihrer Forderung Nachdruck.

Das Haltestellenschild ist im internen Arbeitstraining der Leppermühle entstanden, das Wartehäuschen haben die Verkehrswende-Aktivisten mitgebracht, alles wird am Ende der Aktion wieder abgebaut. Was aber bleibt, ist die Hoffnung, dass sich etwas bewegt: Dass die Jugendlichen, die zur Martin-Luther-Schule oder von außenliegenden Wohngruppen der Leppermühle auf das Kerngelände pendeln, nicht mehr den langen Fußmarsch bis zu den Haltepunkten nach Großen-Buseck oder Reiskirchen auf sich nehmen müssen und der interne Fahrdienst entlastet werden kann. Das wäre nicht nur im Sinne einer Verselbstständigung der Jugendlichen, die eines der Ziele ihres Aufenthaltes in der Leppermühle ist, sondern könnte auch dazu beitragen, den Verkehr auf der Straße zu reduzieren. Verbunden mit der Forderung nach einem Haltepunkt in der Kasseler Straße ist auch der Wunsch nach einem kürzeren Zuweg von der Leppermühle an die genannte Stelle. Derzeit wäre der Zugang nur über einen langen Umweg durch das Industriegebiet mit entsprechendem Lkw-Verkehr möglich.

Auch der zweite Zug fährt wenige Minuten später an den Jugendlichen vorbei, lässt aber wie zur Motivation ein lautes Hupen hören. Das darf man sicher zum Anlass für Hoffnung nehmen, dass hier irgendwann einmal tatsächlich Züge halten werden. Das Haltestellenschild jedenfalls liegt schon bereit.

**Katrin Hanitsch, Öffentlichkeitsarbeit**

# Fachtag „Nachhaltiges Hauswirtschaften“

Dass Nachhaltigkeit nicht immer nur in großen Projekten umgesetzt werden muss, sondern schon im Kleinen anfängt, wurde den rund 50 Hauswirtschafts- und Reinigungskräften des Vereins für Jugendhilfen Leppermühle e.V. während eines Fachtages zum Thema „Nachhaltiges Hauswirtschaften“ erneut deutlich. Denn sie können schon mit der richtigen Auswahl und Dosierung von Reinigungsmitteln dazu beitragen, weniger Mikro- und Flüssigplastik in die Umwelt gelangen zu lassen. Maximiliane Heuer von der Verbraucherzentrale Hessen erklärte, wie Mikroplastik entsteht und wie man es durch die Verwendung von Hausmitteln und selbst gemachten Reinigern vermeiden kann. Zudem gab sie Tipps, wie man

etwa beim Wäschewaschen darauf achten kann, möglichst wenig Mikro- und Flüssigplastik ins Abwasser gelangen zu lassen.

Florian Hartmann vom Fachdienst Veterinärwesen und Verbraucherschutz des Landkreises Gießen ist Lebensmittelkontrolleur und sprach mit den Hauswirtschafts- und Reinigungskräften über Lebensmittelhygiene und über die Möglichkeiten und Grenzen, bei der Zubereitung von Speisen in Einrichtungen wie denen des Vereins auf Nachhaltigkeit zu achten.

Bei der Frage, wie man Lebensmittel nachhaltig verwendet, sind die Mitarbeiter der Tafel Gießen Profis. Zwei von ihnen stellten ihre Arbeit vor und zeigten, dass viele Lebensmittel teilweise noch lange über das Mindesthaltbarkeitsdatum hinaus genießbar sind.

Für die Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte war das ein informativer Tag, der neben neuen Erkenntnissen auch ausreichend Zeit zum Austausch untereinander bot. (kh)

# MLS-Projekt „Save the Ocean“

Anlässlich der Projektwoche „Kunst und Kultur“ an der Martin-Luther-Schule thematisierte eine Projektgruppe der Schulaußenstelle am Georgenhammer die weltweite Verschmutzung der Ozeane durch Plastikmüll.

Sie setzten sich zunächst mit der Frage auseinander, wie Plastikmüll in die Meere gelangt, was dort damit passiert und welche Folgen diese Verschmutzung hat. Anschließend hat die Projektgruppe Informationen dazu gesammelt, wie man Plastik im Alltag vermeiden kann. Die Schülerinnen und Schüler waren ebenfalls selbst aktiv und haben entlang der Lauter Müll gesammelt. Um die Bedeutung und die Folgen von Müll in den Ozeanen für die Tiere, die im Wasser leben, zu veranschaulichen, bauten sie einen Wal aus Draht, welcher mit (Plastik-)Müll befüllt wurde.

**Aleksandra Mladenovic, Sozialpädagogin**

# Pilotprojekt Mülltrennung

## Wohngruppe entwirft Flyer

Die Bewohnerinnen und Bewohner einer Wohngruppe der Leppermühle haben sich im Rahmen eines Pilotprojektes mit den Themen Mülltrennung und Müllvermeidung beschäftigt. Dafür haben sie sich gemeinsam mit einem Betreuer der Wohngruppe zu zwölf einzelnen Projekteinheiten getroffen. Ziel war es dabei, die Mülltrennung innerhalb der Wohngruppe zu verbessern. Gemeinsam sind praktische Übungseinheiten durchgeführt und zahlreiche Fragen zur richtigen Müllsortierung geklärt worden.

Ein weiterer Schwerpunkt des Projektes war es, bei den jungen Menschen die Sicherheit in Bezug auf Mülltrennung zu erhöhen. Gleichzeitig sollte etwas entstehen, was bei Unsicherheiten bezüglich der richtigen Mülltrennung zum Nachschauen genutzt werden kann. Zu diesem Zweck ist in einem partizipativen Prozess ein Flyer zum Thema „Mülltrennung und Müllvermeidung“ erstellt worden (zu finden unter dem unten abgedruckten QR-Code). Im Flyer sind die Müllarten aufgenommen worden, die die jungen Menschen als relevant benannt haben. Die Projektgruppe hat mit großer Begeisterung an der Gestaltung des Flyers gearbeitet.

Alle am Prozess Beteiligten waren hinterher von dem Endergebnis ihrer Arbeit begeistert und fühlen sich nun bei der Mülltrennung viel sicherer, was durch eine Evaluationsmethode bestätigt worden ist.

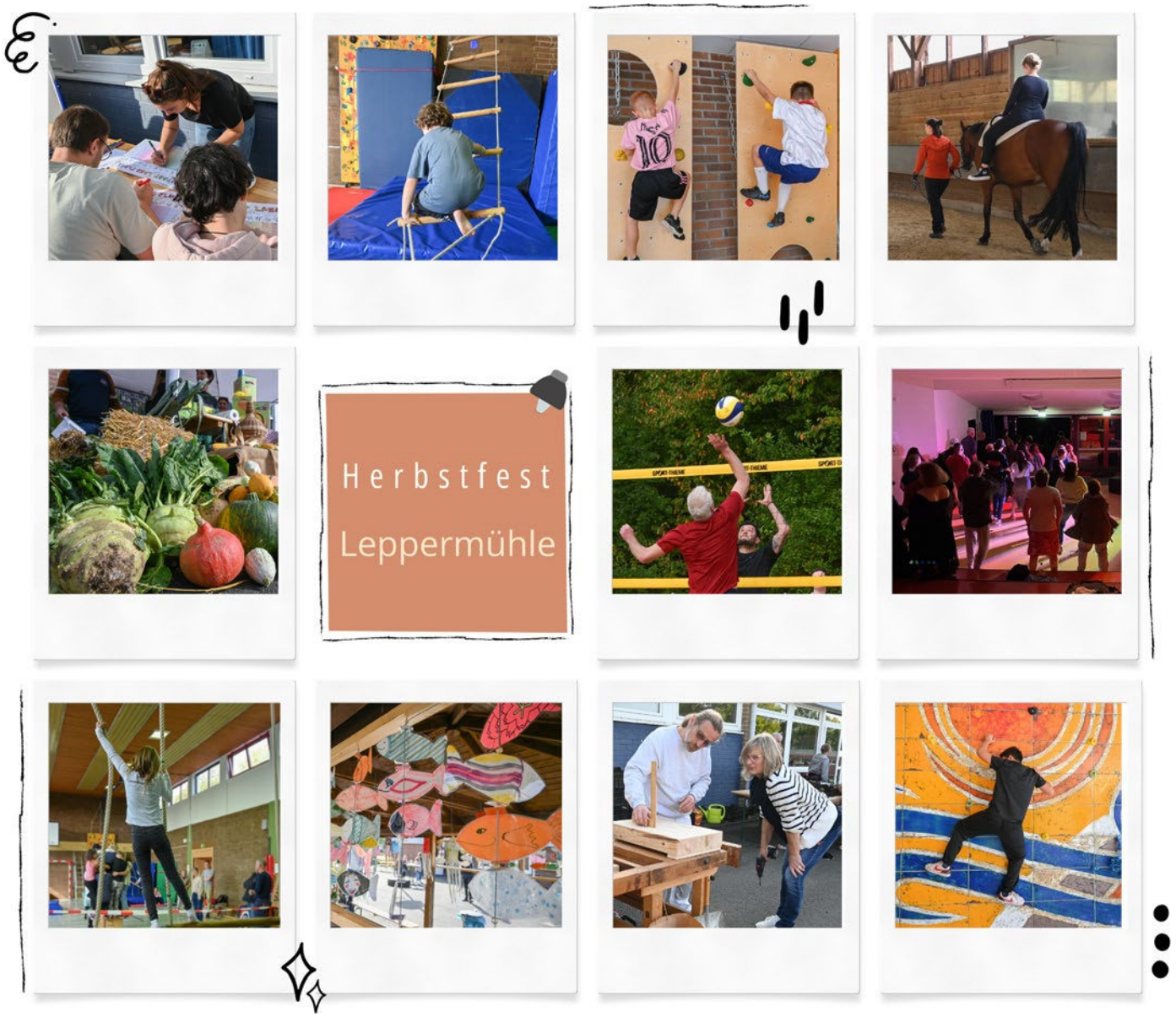
Ein Bestandteil des Projektes war es zusätzlich, den Bewohnerinnen und Bewohnern die Möglichkeit zur Mülltrennung auf ihren Zimmern zu geben. Nach entsprechender Antragsstellung bei der Einrichtungsleitung konnten in der Wohngruppe – als Pilotgruppe – für alle Zimmer neue Mülleimer gekauft werden, die die Möglichkeit der Mülltrennung bieten.

Nachdem die neuen Mülleimer von den jungen Menschen ausführlich getestet wurden, haben sie die Nutzung mittels eines Fragebogens beurteilt. Das Ergebnis dieser Befragung zeigt, dass die Bewohnerinnen und Bewohner nicht mehr auf die neuen Mülleimer verzichten wollen und sich wünschen, dass in weiteren Wohngruppen solche Mülleimer in den Zimmern der jungen Menschen aufgestellt werden.

Weiterhin besteht bei der Projektgruppe der Wunsch, auch auf dem Kerngelände der Leppermühle Mülleimer mit Trennmöglichkeit aufzustellen.

**Benjamin Schunk,**
**Teamkoordinator Gruppe 18,**
**Leppermühle**

Schau in den QR-Code rein, der Flyer kann auch online sein!




# Die Leppermühle feiert endlich wieder

Für viele war das Herbstfest das erste große Fest auf der Leppermühle: Für die Jugendlichen zum Beispiel, die erst mit Beginn des neuen Schuljahres eingezogen waren. Aber auch für diejenigen, die schon seit zwei, drei Jahren hier leben, denn zuletzt gab es 2019 eine vergleichbare Feier – dann war Corona-Pause. Und auch für Marc Apfelbaum, seit 2021 Einrichtungsleiter der Leppermühle, war es eine Premiere. „Ihr habt alle lange keine Feste mehr feiern können“, sagte er den Jugendlichen zur Begrüßung, und betonte: „Es ist ein Fest für euch!“

Denn den ganzen Nachmittag lang ging es darum, dass die Bewohnerinnen und Bewohner sich untereinander besser kennenlernen und die Angebote der Leppermühle entdecken: von co-therapeutischen Sport- und Freizeitangeboten und Arbeitsgemeinschaften über Reit- und Ergotherapie bis zu den Bereichen des internen Arbeitstrainings.

Neben den Bewohnerinnen und Bewohnern des Kerngeländes in Buseck waren auch diejenigen des Intensivbereichs auf dem Georgenhammer, die Außenwohngruppen und Tagesgruppen eingeladen.

Ein Höhepunkt des Nachmittags war das Volleyballturnier, bei dem Jugendliche gegen Lehrkräfte und Mitarbeitende antraten – und das Turnier deutlich dominierten. Den Abschluss bildete abends eine Disco im Forum der Martin-Luther-Schule. (kh)

# Per Rad über die Alpen – Oder: „Ich hab noch einen Koffer in Kufstein!“

## Radsportgruppe der Leppermühle fährt von Tirol bis zum Gardasee

Vorweg: Es war mal wieder eine erlebnisreiche Sportfreizeit – in jeder Hinsicht.
Treffpunkt zur Abfahrt war am späten Abend in der Sporthalle der Leppermühle mit der Verladung von insgesamt 15 Rädern, plus Gepäck. Danach eine Abendrunde Volleyball und die Frage: Wie haben wir es wieder geschafft, alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit ihrem Gepäck in den beiden Bussen unterzubringen?
Erreicht hatte uns einen Tag zuvor die schlechte Nachricht, dass eine sehr motivierte Teilnehmerin wegen gesundheitlicher Probleme schweren Herzens absagen musste.
Also wurden kurzfristig ein möglicher Nachrücker und die Gruppe kontaktiert, mit dem Ergebnis, dass dieser Minuten vor dem vereinbarten Treffpunkt einen Rückzieher machen sollte. Aus letztlich unbegründeter Sorge vor zu hoher körperlicher Anstrengung.
Eine Stunde später ist dann doch die gesamte Radmannschaft einschließlich Nachrücker zum Glück wieder komplett.
Kufstein, der Ausgangspunkt unserer Tour, empfängt uns sehr unfreundlich mit einem heftigen Sturm.
Dieser wird am nächsten Morgen durch nicht weniger heftigen Regen abgelöst. Innsbruck erreicht die Gruppe nach etwa 70 Kilometern problemlos. Doch danach summieren sich leider sämtliche Höhenmeter der Etappe auf den letzten zehn Kilometern hinauf nach Mutters zum Hotel.
Auch für die gut trainierte Gruppe keine leichte Übung. Danach: Ausladen des Gepäcks und Einchecken im Hotel. Klappt weiter problemlos, bis zu der Erkenntnis, dass aus unerklärlichen Gründen noch ein Koffer fehlt. Zusätzliches Problem: Ausgerechnet diese Unterkunft in Kuf-

stein hat keine Rezeption für eine telefonische Nachfrage.
Der starke Regen am Morgen dürfte letztendlich der Hauptgrund für dieses kleine Ärgernis gewesen sein. Vermutlich wollte der Bewohner schneller in den schützenden Bus als sein Koffer. Das zog eine etwas umständliche Zusatzfahrt mit einem Erfolgserlebnis nach sich: Eine umsichtige Reinigungskraft hatte den Koffer in Sicherheit gebracht.

St. Michael an der Etsch

Riva del Garda

Nach einem tollen Frühstück folgt am nächsten Morgen der zweite Regenstart nach Steinach am Brenner, verbunden mit einer für unsere zurückliegenden Unternehmungen außergewöhnlich frühen Ankunftszeit. Ansonsten werden die Radunterkünfte regelmäßig eher kurz vor dem Abendessen erreicht. Uns erwartet ein sehr modernes und schönes Jugendhotel mit einer eigenen kleinen Sporthalle.
Frühes Wecken am dritten Radtag. Es warten stolze 145 Radkilometer auf die Gruppe. Unser erfolgreicher Frühstart Richtung Brennerpass findet leider durch die Vollsperrung der alten Brennerstraße schon früh ein jähes Ende.
Murenabgänge blockieren unsere geplante Route vollständig. Mit vielem hatte man bei der Planung im Vorfeld gerechnet. Ganz sicher aber nicht damit. Die Alternative lautet: Schienenersatzverkehr!
Diese Idee hatten allerdings vor uns schon zahlreiche Radfahrer in Innsbruck und nachfolgenden Zustiegsorten. In Steinach konnte deshalb niemand mehr zusteigen. Voraussichtlich bis zum Abend, wurde uns gesagt.
Vor allem den besonderen Ortskenntnissen eines erfahrenen Betreuers am Brenner war es schließlich zu verdanken, dass die Gruppe nach erneutem Einpacken und Umpacken auf teils ungewöhnlichen Wegen bis zum Mittag doch noch die Passhöhe mit Bus und Anhänger erreichen konnte.
Die Belohnung: Rund 14 eingesparte Bergauf-Kilometer auf der alten Brennerstraße und kilometerlange Abfahrten auf sicheren Radwegen bei sehr angenehmen Temperaturen. Insgesamt deutlich schöner als der Brennerpass grundsätzlich vermuten lässt.
Konsequenz aus allem: Sehr späte Ankunft in St. Michael an der Etsch nach 129 gefahrenen Kilometern und eine leckere Pizza im indischen Restaurant. Einige aus der Gruppe wären gerne noch in

**Berge und Wasser: Die Tour hielt beeindruckende Aussichten für die Teilnehmenden bereit.**

der aufziehenden Dämmerung bis zum Hotel durchgefahren. Eine tolle Motivation, aber dann doch des Guten zu viel.

Am vierten Radtag folgen im Sonnenschein 75 sportliche Kilometer bis zum Zielort Riva del Garda, verbunden mit einem weiteren Novum bei einer Radsportfreizeit: Ein Ruhe- und Badetag am Zielort. Mehr als verdient für diese tolle Gruppe und ganz sicher ein richtungsweisendes Modell für künftige Unternehmungen.

Das erste Fazit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Abschlussrunde nach der Ankunft auf dem Schulhof fällt ausgesprochen positiv aus. Alle wären bereit gewesen, diese Tour so noch einmal in Angriff zu nehmen – allerdings mit einigen Tagen Pause dazwischen.

Ein Fazit, das auch das vierköpfige Betreuerteam sehr gerne gehört hat, und das Motivation weckt für weitere sportliche Projekte.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass die gesamte gut 300 Kilometer lange Tour zum Glück wieder sturz- und unfallfrei vonstatten ging. Und: Das Reserve-E-Bike für eventuelle kleine Schwächephasen wurde nicht einmal aus dem Anhänger genommen!

Schließlich haben Lebensmittel- (Obst, Fitnessriegel) und Getränkespenden der Firmen Edeka und Rewe, sowie eine großzügige Geldspende der Adler Apotheke Reiskirchen (Herr A. Schäfer) die Durchführung dieser Alpenüberquerung erleichtert und unterstützt.

Vielen herzlichen Dank an alle Beteiligten.

**Joachim Bahr,**
**Sporttherapeut**

**Planen, koordinieren, organisieren: An ihrem Schreibtisch fühlte sich Ingelore Koch genauso wohl wie in der Nähstube und im Kontakt mit ihren Mitarbeiterinnen.**

# „Ich habe es nie bereut, hier zu sein!“

## Im Interview: Die ehemalige Hauswirtschaftsleiterin Ingelore Koch

Ingelore Koch gehörte jahrzehntelang fast schon zum Inventar des Vereins für Jugendhilfen Leppermühle. Anfangs arbeitete sie in den Einrichtungen in der Hein-Heckroth-Straße in Gießen, wo Berthold-Martin-Haus, Adalbert-Focken-Haus, Heilpädagogische Tagesstätte und Ärztlich-Psychologische Beratungsstelle beheimatet sind. Doch die meisten kennen sie als Leiterin der Hauswirtschaft auf der Leppermühle. Nun ist sie in den Ruhestand gegangen – ein Einschnitt, nicht nur für den Verein.

***Frau Koch, fast 39 Jahre Treue zum Arbeitgeber ist selten. Was hat Sie bewegt, die ganze Zeit über beim Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V. zu bleiben?***
Die Arbeit hat mich immer erfüllt und Spaß gemacht – bis heute. Mein Schwerpunkt war anfangs die Hein-Heckroth-Straße, dort habe ich angefangen mit einer Halbtagsstelle, weil ich zwei kleine Kinder hatte. Das hat mir Spaß gemacht. Ich habe mich wohlgefühlt.
Dann kamen immer mehr Aufgaben dazu. Als mein Sohn älter war, ist meine damalige Chefin in Rente gegangen. Daraufhin habe ich meine Stundenanzahl erhöht. So bin ich geblieben. Später hatte ich dann auch einige Frauen aus der Hauswirtschaft unter mir. Jetzt sind es etwa 50. 13 Jahre war ich in Gießen. Dann hat mich der damalige Heimleiter auf die Leppermühle geholt. Zu meinen Aufgaben gehörten damals viele Näh- und Flickarbeiten für die Leppermühle, da war es einfach praktischer, vor Ort zu sein. Mit der Zeit kamen immer mehr Frauen in der Hauswirtschaft und Reinigung dazu, für die ich zuständig war. Es hat mir viel Spaß gemacht, die Mitarbeiterinnen einzustellen, sie in die Arbeit einzuweisen.

***Haben Sie je mit dem Gedanken gespielt, den Arbeitgeber zu wechseln?***
Ich habe eigentlich nie darüber nachgedacht, wegzugehen. Die Zusammenarbeit mit den Leuten aus den unterschiedlichen Bereichen hat Spaß gemacht. Genauso wie mit den Chefs, zum Beispiel mit Frau Köhl zusammen die Mitarbeiterinnen einzustellen.
Koordinieren, einkaufen – das mache ich einfach gerne. Ich hatte immer guten Kontakt zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich habe nie bereut, hier zu sein.

**„Es hat mir anfangs etwas weh getan, als klar war: Es ist so weit, ich muss gehen."** Ingelore Koch

***Wie sind Sie denn damals zum Verein gekommen?***
Ich habe mich auf eine Stellenanzeige beworben. Es wurde jemand für die Hauswirtschaft und Näherei gesucht. Ich habe 1985 gerade eine Halbtagsstelle gesucht. Es war praktisch, weil es in Gießen war, wo ich damals wohnte. Es gab noch ein anderes Angebot, aber ich bin natürlich zum Verein gekommen. Die Arbeit mit den Jugendlichen hat mir Spaß gemacht. Anfangs hatte ich auch Praktikanten bei mir, denen ich das Nähen beigebracht habe. Mit der Einrichtung des Mutter-Kind-Hauses kamen dann die ersten Mütter zu mir, um das Nähen zu lernen. Das war eine schöne Aufgabe, und auch eine Herausforderung, weil die Zusammenarbeit mit den jungen Frauen nicht immer einfach war. Aber mit der Zeit hat das gut geklappt, was mich sehr gefreut hat. Oder ich habe Praktikanten von der Schule angenommen, mit ihnen genäht oder eingekauft. Eine Nähmaschine war hier immer frei, da haben die Schüler dann gearbeitet. Das hat Laune gemacht. Insgesamt war es nie monoton. Das hier ist eine Herausforderung, jeden Tag etwas anderes, das gefällt mir. Dazu der Kontakt mit den unterschiedlichsten Menschen – eigentlich war ich rundum glücklich. Es hat mir anfangs etwas weh getan, als klar war: Es ist so weit, ich muss gehen. In den Sommerferien war ich drei Wochen zu Hause und so nervös, dass mein Mann mich gefragt hat, was los ist. Mir wurde da klar: Wenn ich jetzt wieder zur Arbeit gehe, ist es nicht mehr lange, dann ist es vorbei. Aber irgendwann ist Schluss und es gibt eine Nachfolgerin, mit der es gut klappt.
Ich merke, dass es vielen der Frauen wehtut, dass ich gehe. Das ist ja normal, wenn man so lange Kontakt hatte. Eine Kollegin aus dem Springerpool hat mich gedrückt und geweint – das hat mich gerührt. Ich hatte immer ein gutes Verhältnis zu den Menschen hier.

**Der Abschied von den Kolleginnen fällt Ingelore Koch schwer.**

***Wie haben Sie denn die Anfangsjahre erlebt, was war damals anders als heute?***
Es war ruhiger, heute ist alles schnelllebiger. Dadurch, dass wir damals noch nicht so groß waren wie heute, musste ich auch noch nicht so viel koordinieren, beispielsweise wenn Mitarbeiter krank sind. Das hat sich natürlich verstärkt, auch durch die vielen Gruppen, in denen wir kochen und reinigen. Das waren früher vielleicht 10, 15, heute sind es ungefähr 50.

***Hat sich die Arbeit auch inhaltlich verändert? Gibt es heute andere Schwerpunkte als damals?***
In der Reinigung rückte die Hygiene immer mehr in den Vordergrund. Durch Corona ist das noch mal verstärkt worden, man muss mehr und anders reinigen. Desinfiziert haben wir schon immer, aber durch Corona wird das noch strenger gehandhabt. Heute werden Reinigungsmittel anders besprochen und eingesetzt.
Zu Beginn hatten wir viele Frauen, die sich zur Landwirtschaft zu Hause noch etwas dazuverdienen wollten, und die wollten dann reinigen wie daheim. Da musste man immer ein bisschen hinterher sein. Manche haben auch, wenn ein Reinigungsmittel nicht geschäumt hat, Spüli reingemacht – damit es besser

riecht. Das ist heute einfacher, die Frauen sind interessierter.

***Gibt es Ereignisse oder Phasen, die Ihnen über die Jahre besonders im Gedächtnis geblieben sind – positiv wie negativ?***
Ich bin ein Typ, wenn es ein Problem gibt, spreche ich es an. Das war wichtig für mich: Wenn jemand etwas auf der Seele hat, kann er kommen. Dafür nehme ich mir auch Zeit. Deshalb kann ich nichts Negatives sagen.
Das Schönste waren immer die Feierlichkeiten. Zusammenhalt war mir immer wichtig, das war aber anfangs gar nicht so einfach. Ich bin privat viel unterwegs, habe aber gemerkt, dass manche Frauen, mit denen ich gearbeitet habe, nie ausgehen konnten. Deswegen habe ich gemeinsame Unternehmungen organisiert, zum Beispiel ein Treffen auf dem Weihnachtsmarkt. Da waren wir dann manchmal 20 Frauen. Es hat mir immer Spaß gemacht zu sehen, wie viel Freude die Frauen daran hatten, wenn wir etwas zusammen unternommen haben, ein Team geworden sind. Es ist mir wichtig gewesen, dass man sich an der Arbeit verträgt. Ich will, dass man zusammenarbeitet, nicht gegeneinander – das mag ich gar nicht. Ich denke, das habe ich über die Jahre gut geschafft.
Die Sommerfeste fand ich immer super, das muss ich sagen. Da bin ich hinterher gefragt worden: „Stimmt das, Sie sind morgens um vier nach Hause?“ Ja, das stimmt (lacht). Ich feiere halt gerne, ich tanze gerne. Die Faschingsfeiern und der Faschingsumzug auf der Leppermühle waren auch immer toll.

**Personalchefin Ina Köhl verabschiedet Ingelore Koch offiziell in den Ruhestand.**

***Mit welchem Gefühl gehen sie jetzt in den Ruhestand?***
Wie sagt man immer: Mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Ich denke, es wird erst mal ein Loch geben. Ich freue mich natürlich auch, weil mein Mann schon zu Hause ist, aber ein bisschen wehmütig bin ich schon.

***Was werden Sie vermissen?***
Die Leute, „meine“ Frauen. Dass ich kommen und koordinieren kann. Einkaufen, einteilen, Ware bestellen – das sind so Sachen, die ich mag. Ich hatte viele Freiheiten, habe viel Unterstützung erfahren, wenn jemand in der Familie krank war. Das habe ich als sehr fair empfunden.

***Gibt es auch etwas, von dem Sie froh sind, es hinter sich zu lassen?***
Hm, schwierig, da müsste ich lügen. Ich bin auch mit der Chefetage zufrieden (lacht). Ich will einfach nur, dass es dem Verein weiterhin gut geht, dass alles auch die nächsten Jahre gut läuft. Der Verein ist fast 75 Jahre alt, beinahe 40 Jahre davon war ich dabei. Es ist Wahnsinn, wie groß wir über die Jahre geworden sind. Ich habe so viele Kollegen und Chefs gehabt, die schon vor mir gegangen sind. Eigentlich will ich gar nicht gehen, aber so ist es halt jetzt.

***Welche Pläne haben Sie für die kommenden Monate und Jahre?***
Ich bin ein Wellness-Typ. Damit fange ich dann im Ruhestand gleich an: mit einem Wellnessurlaub. Wir besuchen Freunde in Dresden, bei denen wir ein paar Tage bleiben. Wir fahren Motorrad, Angeln gerne, machen Camping; Freunde, Familie sowieso. Ich bin gerne unterwegs.

**Katrin Hanitsch, Öffentlichkeitsarbeit**

**Das Team der Ärztlich-Psychologischen Beratungsstelle (v.l.): Anke Schmitt, David Fischer, Sarah Hendel, Roswitha Hertelt, Daniela Bonnert, Peter Siemon, Nathanael Armbruster und André Erb.**

# Seit 70 Jahren Familien stärken

## Ärztlich-Psychologische Beratungsstelle verzeichnet steigenden Bedarf

„…sowohl die Stadt Gießen als auch das Landratsamt Gießen (haben) dazu ihr Einverständnis gegeben…, daß die seither bei dem Gesundheitsamt geführte Beratungsstelle mit Wirkung vom 1.6.1953 auf den Verein für Jugendfürsorge und Jugendpflege, Sitz Giessen e.V. übergehen soll. Träger der Beratungsstelle wird damit der Verein.“ So steht es im Protokoll der Vorstandssitzung vom 6. Mai 1953 – und damit war es beschlossene Sache: Der Verein für Jugendfürsorge und Jugendpflege, wie er damals noch hieß, wird um eine Beratungsstelle erweitert. 70 Jahre ist das nun her, eine lange Zeit, in der sich vieles gewandelt hat.

War die Ärztlich-Psychologische Beratungsstelle (ÄPB) zunächst im damaligen Jugendwohnheim in der Gießener Diezstraße beheimatet – mit der Idee, dass schwere Fälle so einfacher stationär aufgenommen werden können –, ist sie inzwischen in die Hein-Heckroth-Straße umgezogen. Geleitet wurde sie anfangs von Dr. Berthold Martin, dem Gründer des Vereins. Bis zum Ende der 60er Jahre hat die Leitung mehrmals gewechselt, inzwischen ist Diplom-Psychologe und Vorstandsmitglied Peter Siemon seit mehr als 20 Jahren eine feste Konstante an der Spitze der Beratungsstelle.

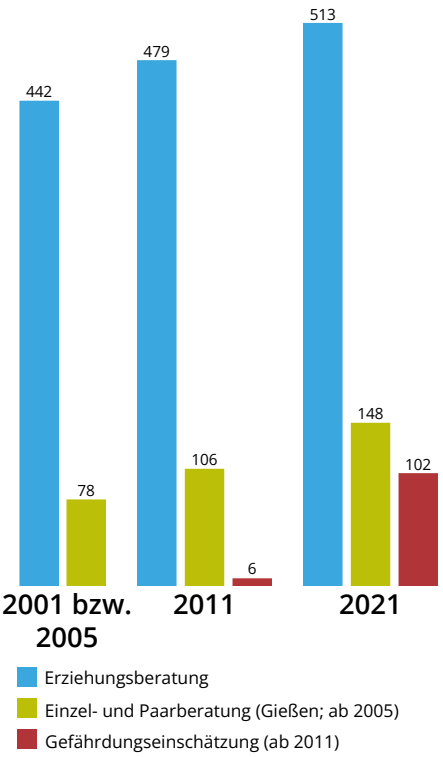
Auch inhaltlich hat sich einiges getan. Ging es anfangs darum, in der Nachkriegszeit die Pädagogen der Wohngruppen bei der Behandlung „schwieriger“ Jugendlicher zu unterstützen sowie jungen Menschen ambulant zu helfen, stehen heute präventiv ausgerichtete Hilfen für die ganze Familie im Fokus. „Erziehungsberatung, Fragen zur Entwicklung der Kinder, Klärung familiärer Problemlagen aller Art sind häufige Beratungsthemen. Letztendlich geht es darum, Familien, die hier anklopfen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen“, erklärt Peter Siemon.

Hinzugekommen ist die Einzel- und Paarberatung – seit einigen Jahren gehört neben Stadt

und Kreis Gießen hier auch der Wetteraukreis zum Einzugsgebiet. Die Beratungsstelle ist ein für alle Menschen aus dem Einzugsgebiet offenes Angebot, finanziert wird sie durch Mittel von Stadt und Landkreis Gießen sowie der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau. Für die Ratsuchenden fallen somit keine Kosten an. Zudem sind die Gespräche vertraulich, die Beraterinnen und Berater unterliegen der Schweigepflicht – ein Punkt, der vor allem vielen Eltern wichtig ist.

Der Bedarf an Beratungen wächst, berichtet Siemon. Das trifft auf alle Bereiche zu. In der Erziehungsberatung sind zusätzlich im Laufe der Jahre neue Themenfelder entstanden. Etwa die Beratung vor Ort in Familienzentren. Diese Beratungen tauchen in den Fallzahlen nicht auf, werden gesondert erhoben. Ebenso hinzugekommen sind die sogenannten Gefährdungseinschätzungen: „Hier explodieren die Zahlen“, sagt Siemon, „da sind wir längst an unsere Grenzen gestoßen.“ Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer können bei der ÄPB Hilfe bekommen, wenn sie unsicher sind, ob bei einem der von ihnen betreuten Kinder eine Kindeswohlgefährdung vorliegt oder wie man eine drohende Gefährdung abwenden kann. Dass hier immer mehr Anfragen zu verzeichnen sind, führt Siemon auch darauf zurück, dass die Verantwortlichen in Kitas und Schulen systematisch zur Thematik geschult und so sensibler geworden sind. Die steigenden Zahlen bringen aber auch ein Problem mit sich:

**Entwicklung der Fallzahlen**

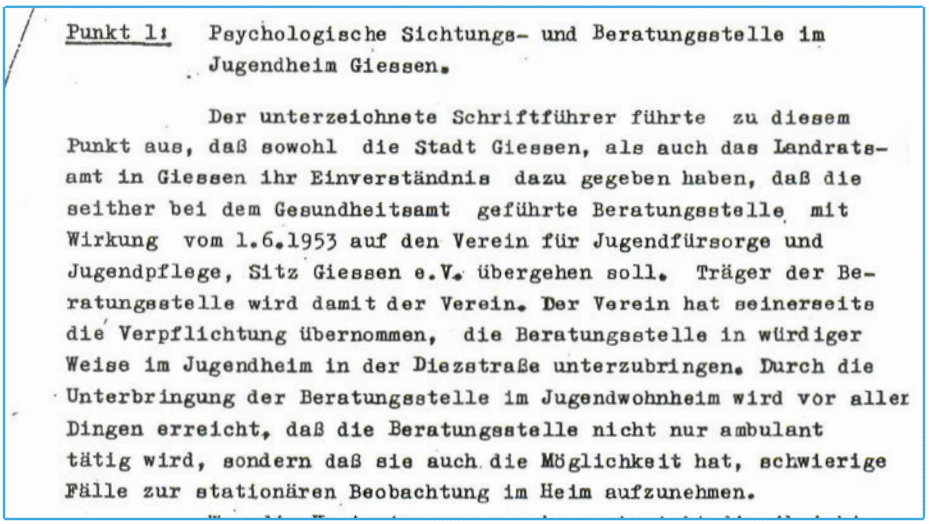



Die Wartezeiten für die Ratsuchenden werden länger. Die Beratungsstelle arbeite noch annähernd mit gleicher Personalstärke wie vor 20 Jahren – bei wachsendem Bedarf. „Das ist nicht gut“, sagt Siemon. So steht zusätzliches Personal auch ganz oben auf seiner Wunschliste für die Zukunft. Erste kleine Erfolge konnten in Verhandlungen mit den Kostenträgern bereits erzielt werden.

Stolz ist Siemon auf die Ergebnisse einer Studie der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke). Fälle aus etwa einem halben Jahr wurden hierbei betrachtet, Kinder, Eltern und Beratende befragt und bundesweit verglichen. Inhaltlich ging es dabei vor allem um die Beratung in Bezug auf die Stärkung der Erziehungskompetenz und der Problembewältigung. Die Ärztlich-Psychologische Beratungsstelle habe gut bis sehr gut abgeschnitten, berichtet Siemon. Das Zusammenleben der ratsuchenden Familien habe sich durch die Beratung also deutlich und nachhaltig verbessert. Ein Ergebnis, das für die ÄPB die Bestätigung ist, dass man in den vergangenen 70 Jahren immer wieder den richtigen Weg eingeschlagen hat. Zugleich ist es Motivation, diesen Weg in den kommenden Jahrzehnten weiterzugehen und auch künftig alles zu geben, um Familien zu stärken.

**Peter Siemon,**
**Leiter der ÄPB und Vorstand Jugendhilfe**

**Katrin Hanitsch,**
**Öffentlichkeitsarbeit**



Punkt 1: Psychologische Sichtungs- und Beratungsstelle im Jugendheim Giessen.

Der unterzeichnete Schriftführer führte zu diesem Punkt aus, daß sowohl die Stadt Giessen, als auch das Landratsamt in Giessen ihr Einverständnis dazu gegeben haben, daß die seither bei dem Gesundheitsamt geführte Beratungsstelle mit Wirkung vom 1.6.1953 auf den Verein für Jugendfürsorge und Jugendpflege, Sitz Giessen e.V. übergehen soll. Träger der Beratungsstelle wird damit der Verein. Der Verein hat seinerseits die Verpflichtung übernommen, die Beratungsstelle in würdiger Weise im Jugendheim in der Diezstraße unterzubringen. Durch die Unterbringung der Beratungsstelle im Jugendwohnheim wird vor aller Dingen erreicht, daß die Beratungsstelle nicht nur ambulant tätig wird, sondern daß sie auch die Möglichkeit hat, schwierige Fälle zur stationären Beobachtung im Heim aufzunehmen.

# Immer eine gute Verbindung

## Die IT-Abteilung stellt sich vor

Rund 550 Mitarbeitende im Verein für Jugendhilfen Leppermühle haben Zugriff auf einen der 500 Computer – und nutzen damit die Infrastruktur von 50 teils virtuellen, teils physischen Servern. Das alles muss eingerichtet, gewartet, betreut und koordiniert werden. Dafür sind diese fünf Männer da: Teamkoordinator Sascha Burger, Carsten Best, Michael Siebenborn, Michael Wickermann und Marcel Scheld. Sie sind die IT-Abteilung des Vereins für Jugendhilfen Leppermühle e.V. und für die technische Infrastruktur in allen Einrichtungen und Bereichen zuständig. Dazu gehören die Innen- und Außenwohngruppen, die Tagesgruppen, der Arbeitstrainingsbereich, Büros und Konferenzräume sowie die Martin-Luther-Schule samt den Standorten in Butzbach, auf dem Georgenhammer und in Fulda. Da kommen viele unterschiedliche Aufgaben zusammen, die alle ihre ganz eigenen Anforderungen haben. Unterstützt werden sie von Sub-Administratoren. Das sind Kolleginnen und Kollegen, die in anderen Berufen in den Außenstellen der Einrichtungen arbeiten, die sich aber in der IT auskennen, kleinere Aufgaben übernehmen können und Schnittstelle zwischen den Einrichtungen und der IT-Abteilung sind.

Teilweise sind auch die Jugendlichen eingebunden, die im internen Arbeitstrainingsbereich IT beschäftigt sind, der von Michael Wickermann betreut wird. „Da wollen die Jugendlichen unbedingt hin“, sagt Wickermann, die sechs Plätze seien immer schnell belegt. Die Jugendlichen helfen der IT-Abteilung beispielsweise bei Hardware-Tausch, aber auch mit 3-D-Druck und Programmierarbeiten.

Das Kernteam betont, dass jeder

**Das Team aus der IT: Sascha Burger (v.l.), Carsten Best, Michael Wickermann, Marcel Scheld und Michael Siebenborn.**

von ihnen Ansprechpartner für alle Aufgaben ist, auch um sich gegenseitig vertreten zu können. Das sei nicht allen Mitarbeitenden klar, sagt Sascha Burger, was vor allem daran liege, dass die IT-Abteilung ihre Büros teilweise auf der Leppermühle oder in der Martin-Luther-Schule in Buseck, teilweise in der Verwaltung in Gießen hat. Diese Aufteilung habe aber nichts mit Zuständigkeiten zu tun. Fast nichts, denn Carsten Best verwendet beispielsweise rund die Hälfte seiner Arbeitszeit auf Aufgaben in der Schule. Und dort fällt einiges an Arbeit an. Die rund 50 Notebooks, die für den Unterricht verwendet werden können, müssen beispielsweise eingerichtet und gewartet werden. Derzeit werden die in den Klassenräumen vorhandenen und in die Jahre gekommenen Smartboards „aus verschiedenen Dekaden“ nach und nach gegen moderne Modelle getauscht. Drei davon sind derzeit in Betrieb, um sie auf Herz und Nieren zu prüfen, bevor sukzessive umgestellt wird. Insgesamt sei im Zuge des Digitalpakts Schule viel Hardware angeschafft worden, berichtet Michael Siebenborn. Dazu gehören auch Dokumentenkameras für jeden Lehrkräfte-PC und Tablets mit integrierten Messsensoren speziell für den Physikunterricht. „Wir schauen derzeit, wie das läuft, ob es von den Schülern angenommen wird“, erklärt Best. Doch nicht nur in der Schule wird modernisiert. Ganz aktuell werden die Außenwohngruppen an das Glasfasernetz angeschlossen. Dabei ist auch die Zusammenarbeit mit Vermietern und den Betriebshandwerkern gefragt, die die entsprechenden Kabel in den Häusern verlegen. Die IT-Abteilung kümmert sich dann um die passende Hardware. Grundsätzlich gebe es in den meisten Gruppen inzwischen W-LAN. Wo es noch nicht vorhanden ist, soll es demnächst kommen.

Größere Probleme macht die Internetverbindung allerdings auf dem Georgenhammer, der vier Intensivwohngruppen der Leppermühle beherbergt, berichtet Marcel Scheld. Weil das Gelände außerhalb von Ortschaften liegt, sei die Geschwindigkeit, die hier

ankommt, nicht ausreichend für einen solchen Betrieb. Für die Telekommunikationsunternehmen ist eine Nachverkabelung mit Glasfaser nicht lukrativ. Bisher wurde die Grundversorgung über die W-LAN-Funkstrecke eines lokalen Anbieters abgedeckt. Um die Bandbreite aufzustocken, wurden zusätzlich LTE-Router eingesetzt. Aber auch diese Methode hat Grenzen. Nun möchte die IT einen Versuch mit Internetzugang via Satellit starten. Das soll Abhilfe schaffen, „bis es hoffentlich irgendwann Glasfaser auf dem Georgenhammer gibt“, sagt Burger.

Ein Großprojekt, das in den kommenden Jahren umgesetzt wird, ist die Umstellung aller Vereinsrechner auf Windows 11. Hintergrund ist, dass Microsoft ab 2025 keine Sicherheitsupdates für Windows 10 mehr zur Verfügung stellt. Das bedeutet auch, dass viele Geräte ausgetauscht werden müssen. Dabei beschafft die IT-Abteilung vorzugsweise gebrauchte, aber sehr gut erhaltene Leasing-Rückläufer. So wird auch ein Beitrag zur Nachhaltigkeit geleistet.

Nachhaltiger soll auch die Datenspeicherung werden: Bisher wurden eigene Hardware-Server genutzt, um Backups zu sichern. Diese hätten allerdings aufgerüstet werden müssen, um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden. Deshalb wird künftig ein Großteil der Daten in einem externen Rechenzentrum gespeichert, wo auch Strom und Lüftung effizienter genutzt werden können.

Wenn die IT-Abteilung über ihre Aufgaben spricht, fallen Begriffe wie Server-Infrastruktur, Domänen-Struktur und Network-Storages, mit denen die meisten Nicht-ITler wohl wenig anfangen können. Und wenn alles reibungslos läuft, sind sie im Alltag auch nicht sichtbar, wenngleich unverzichtbar.

## „Es ist ein gutes Gefühl, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern direkt helfen zu können.“ C. Best

Was dagegen sichtbar ist, ist die Hardware-Ausstattung, für die die IT-Abteilung ebenso zuständig ist. Das können große Projekte sein wie die Netzwerk-Infrastruktur und die Multimedia-Ausstattung der Besprechungsräume im neuen Haus 2 oder in der neuen Begegnungsstätte „KaffeeMühle“ auf der Leppermühle. Dazu gehören aber auch die Einrichtung von Rechnern oder Smartphones für neue Mitarbeitende. Die Wartung der Drucker und Telefone wurde aber inzwischen größtenteils an externe Anbieter abgegeben.

Zu all den Projekten, die das Team bearbeitet, kommen natürlich noch die Anfragen der Mitarbeitenden, die sich bei technischen Problemen an die fünf Kollegen wenden. Da müssen Geräte konfiguriert, Ordner und Verzeichnisse freigegeben werden, Accounts angelegt und gelöscht werden, wenn Mitarbeitende neu anfangen oder ausscheiden. Wenn der PC nicht startet, der Akku defekt ist oder mit dem Bildschirm etwas nicht stimmt, wird schnell Abhilfe geleistet. Die Häufigkeit dieser Anfragen sei unterschiedlich, sagt Michael Siebenborn. Der Zeitaufwand halte sich jedoch gut mit der Projektarbeit die Waage. Insgesamt sei die Arbeit sehr vielseitig, jeder Tag sei anders. „Es wird nie langweilig“, sagt Marcel Scheld. Und Best fügt hinzu: „Es ist ein gutes Gefühl, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern direkt helfen zu können.“ Es mache Spaß, sich mit Technologien zu beschäftigen, die sich ständig weiterentwickeln. Das sei gleichzeitig eine Herausforderung, weil man sich immer wieder neu einarbeiten muss. „Man muss Spaß am Basteln haben“, findet Wickermann. Für jede Hardware müsse die passende Software gefunden werden, damit man den Kolleginnen und Kollegen dabei hilft, besser arbeiten zu können.

Mehr und mehr kommen digitale Projekte hinzu. So wurde gerade eine Schulungsplattform aufgesetzt, alle Mitarbeitenden haben in den vergangenen Monaten eine personalisierte E-Mail-Adresse bekommen, eine Führerscheinsoftware wurde installiert. Für die Zukunft plant die Abteilung ein vereinsinternes Wiki als Nachschlagewerk bei IT-Fragen, außerdem wünscht sie sich ein Intranet, das Informationen schnell an Mitarbeitende transportieren soll – die Arbeit geht also nicht aus. Sascha Burger sagt: „Es kommt immer wieder etwas dazu, es wird nie alles abgefrühstückt sein.“

**Katrin Hanitsch, Öffentlichkeitsarbeit**

# Rainer Müller verabschiedet

## Schulleiter der Martin-Luther-Schule geht nach 17 Jahren in den Ruhestand

Mutig, offen, begeisterungsfähig, vertrauenswürdig, visionär und mit einem guten Gespür für Menschen ausgestattet, zudem „weich in der Führung, aber hart und durchsetzungsfähig in der Sache“ – so beschreibt das Kollegium der Busecker Martin-Luther-Schule (MLS) seinen Schulleiter Rainer Müller. Müller wurde zum Ende des Schuljahres 2022/23 nach 17 Jahren MLS-Leitung in den Ruhestand verabschiedet. „So lange hat dich davor keine Aufgabe an einem Ort gehalten“, sagte Christiane Hartmann, stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende des Schulträgers, dem Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V. Mit persönlichen Worten beschrieb Hartmann, die selbst lange an der MLS tätig war, wie Müller die Schule in dieser Zeit geprägt hat. Er habe Brücken gebaut, Gräben geschlossen, die MLS inhaltlich weiterentwickelt und ihr Wachstum begleitet. Zudem habe er Teams gestärkt und gefördert. Einige Kollegen konnte er gar für eines seiner Hobbys, das Klettern, begeistern. „Kein Fels war zu hoch, zu weit, zu spitz, zu nass“, fasste es eine Teilnehmerin der Klettertouren zusammen. Aber nicht nur dem Kollegium habe er Rückenwind gegeben, sondern er sei auch den Schülerinnen und Schülern mit Wertschätzung begegnet, sagte Hartmann. Müller stand in der Schulskiwoche mit auf der Piste, beim Fußballspiel zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften auf dem Platz und beim Abschlussball hinter dem Büfett.

Mindestens genauso wichtig war aber auch sein Wirken nach außen. Als Netzwerker habe er die Eröffnung der Außenstellen in Butzbach und Fulda vorangetrieben. Ein Meilenstein war die Einrichtung des überregionalen Beratungs- und Förderzentrums (üBFZ) an der Martin-Luther-Schule, das „unsere Rolle in der Region veränderte“, wie Hartmann betonte. Sein letztes großes Engagement als Schulleiter galt der Novelle des Ersatzschulfinanzierungsgesetzes.

Berthold Martin, Vorstandsvorsitzender des Trägervereins, würdigte Müller als enthusiastischen und ideenreichen Schulleiter, der die MLS pädagogisch-konzeptionell und personell in einem hervorragenden Zustand hinterlasse.

**Katrin Hanitsch, Öffentlichkeitsarbeit**

# Runder Geburtstag im Ballhaus

## Schule und Tagesgruppen seit zehn Jahren in Butzbach

Mit einem bunten Programm haben die Ballhaus Schule Butzbach und die beiden angeschlossenen Tagesgruppen im September ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert. Seit dem Schuljahr 2013/2014 können im Butzbacher Ballhaus Kinder und Jugendliche mit psychischen Erkrankungen zur Schule gehen und in den Tagesgruppen betreut und begleitet werden. „Ich bin sehr glücklich darüber, dass die Entscheidung 2012 auf Butzbach gefallen ist“, sagte Bürgermeister Michael Merle. Bettina Heyne, Leiterin der Ballhaus Schule, berichtete von steigendem Bedarf an Plätzen. Mit 30 Schülerinnen und Schülern begann die Ballhaus Schule vor zehn Jahren als Außenstelle der Martin-Luther-Schule in Butzbach, inzwischen sind es rund 50 Jungen und Mädchen, die hier unterrichtet werden. Und die Nachfrage steigt weiter. Dieser Entwicklung will der Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V. als Träger Rechnung tragen: Ein weiterer Standort im Osten des Wetteraukreises sei in Planung, verriet der Vorstandsvorsitzende Berthold Martin. Er berichtete von den Anfängen der Ballhaus Schule und der Tagesgruppen, die von Martin Richardt geleitet werden, und davon, wie die Verantwortlichen damals die Gründung eines „Kompetenzzentrums“ planten, das auch die Tagesklinik in unmittelbarer Nachbarschaft des Ballhauses umfasste.

**Bettina Heyne leitet die Ballhaus Schule seit dem Frühjahr 2023.**

Für die Kinder gab es während der Feier ein buntes Programm mit Seifenblasen, verschiedenen Aktionen und einem Mitmachzirkus mit Clown Ichmael. (kh)

## ...und so haben die Schülerinnen und Schüler das Fest erlebt:

Am Freitag, dem 15.9.2023 um 10 Uhr begann das 10 Jahre Ballhaus Fest.
Alle Klassen und manche Familienmitglieder waren bei dem Fest dabei.
Manche Kinder tanzten und sangen ein Lied.
Nach dem Lied sammelten wir Perlen, indem wir Spiele spielten und Boote bastelten. Nachdem wir die Perlen sammelten aßen wir Mittagessen. Für die gesammelten Perlen bekamen wir ein Geschenk. Dann spielten wir mit Seifenblasen und lösten einen Teil des Geschenks ein. Es war ein Eisgutschein. Das Eis aßen wir zusammen.
Der andere Teil des Geschenks waren Stifte.
Das Fest bleibt vermutlich noch lange in Erinnerung.
von Tylor

1. Alle tanzten mit.
2. Wir machten etwas mit Papier.
3. Wir spielten 4 Spiele.
4. Wir pusteten Seifenblasen.
5. Wir gewannen (Punkte).
6. Am Mittag aben wir unser Mittagsessen.
7. Am Ende aben wir Eis.
8. Alle Schüler, Lehrer und Köche waren auf den Fest.
9. Das Fest war in der Ballhausschule, in der Schlobstraße.
10. Wir spielten Spiele, Seifenblasen und Pictonary.
11. Ich ab Wurst, zwei Brötchen und Eis.
12. Wir sammelten für jedes Spiel eine Perle.
13. Die Punkte tauschte unsere Klasse für ein Geschenk ein.
14. Das Geschenk waren Stifte und ein Eis Gutschein.
15. Am Ende kam ein Clown und übte Kunststücke mit den Kindern.
16. Alle Kinder sangen und tanzten.
17. Alle Eltern und Lehrer schauten zu.
18. Das Fest war spahig und cool.

von Alex

Morgens fuhren wir zum Ballhaus, am Freitag, dem 15. September. Um 10 Uhr fand das Fest an der Schule statt.
Am Anfang tanzten die Kinder. Nach dem Tanz machten die Kinder Aufgaben und Spiele. Dann pusteten sie große Seifenblasen.
Danach aßen wir Mittagsessen.
Es ging weiter mit Eis. Wir bekamen für die Klasse ein Geschenk, eine Kiste mit Stiften.
Wir spielten auch mit einem Clown. Dann war das Fest zu Ende.
Von Maciej

Nach der Rede der Schulleiterin fing das Fest an. An Anfang fingen die Kinder mit dem Tanz an. Sie tanzten den „10 Jahre Ballhaus Tanz“. Nach dem Tanz bastelten wir ein Papierboot und bekamen einen Punkt. Nachdem wir gebastelt haben spielten wir als Klasse ein Spiel, das „Fröbel-Spinne“ hieß und andere Spiele. Mit einer Wasserpistole schossen wir Becher um. Wir sammelten insgesamt 9 Punkte.
Ungefähr 10 Minuten danach konnten alle Kinder Seifenblasen machen und ein Clown kam. Danach wurden alle Klassen zusammengerufen um den 2. Tanz zu tanzen. Zwei Kinder aus unserer Klasse hielten Konfetti-Kanonen in den Händen. Als der Tanz fertig war schossen die Konfetti-Kanonen. Es flog Konfetti. Als Nächstes lösten alle Klassen ihre Punkte ein.
Jede Klasse bekam ein Geschenk. Nach dem Geschenk gab es Mittagessen. Es gab Kürbissuppe und Kuchen.
Nach dem Mittagessen hatten die Kinder freie Bahn.
Kurz vor dem Ende hielt der Bürgermeister eine Rede.
Um 15 Uhr war schon alles vorbei.
von Brian

Am Freitag, dem 15. September morgens um 10:00 Uhr im Butzbacher Ballhaus fand das 10-jährige Jubiläum der Ballhaus Schule statt. Alle Lehrer, Betreuer, Eltern und Großeltern der Schüler/innen kamen.
Am Anfang hielt die Schulleiterin eine Rede und begrüßte alle Besucher.
Es ging weiter mit einem Tanz, den die Kinder sorgfältig geübt hatten. Danach schlossen alle Kinder 8 Aufgaben ab. Für die gesammelten Punkte bekamen alle ein Geschenk mit Eisgutscheinen. Dann kam plötzlich ein Clown der uns allen Tricks beibrachte.
Mittags gab es Kürbissuppe mit Wurst und Brot.
Schließlich kam eine Frau, die Seifenblasen mitbrachte und den Kindern zeigte, wie man große Seifenblasen macht.
Am Ende gingen fast alle Besucher um 15:00 Uhr.
von Mika

# Gut zu wissen

**Ärztlich-Psychologische Beratungsstelle**
Hein-Heckroth-Str. 28a
35394 Gießen
0641 40 007 40
Leitung: Peter Siemon

www.erziehunsberatung-giessen.de
mail@erziehungsberatung-giessen.de

**Adalbert-Focken-Haus**
Hein-Heckroth-Str. 28
35394 Gießen
0641 40 007 0
Leitung: Heinrich Albert

www.afh-giessen.de
info@afh-giessen.de

**Berthold-Martin-Haus**
Nahrungsberg 39
35390 Gießen
0641 40 007 0
Leitung: Jürgen Schönberger

www.bmh-giessen.de
info@bmh-giessen.de

**Heilpädagogische Tagesstätte**
Hein-Heckroth-Str. 28a
35394 Gießen
0641 40 007 34
Leitung: Heiko Hennings

www.hpt-giessen.de
team@hpt-giessen.de

**Leppermühle**
Leppermühle 1
35418 Buseck
06408 5090
Leitung: Marc Apfelbaum, Katarina Müller

www.leppermuehle.de
info@leppermuehle.de

**Martin-Luther-Schule**
Leppermühle 1
35418 Buseck
06408 509 142
Kommissarische Leitung: Patrick Holuba

www.mls-buseck.de
info@mls-buseck.de

# Verein für Jugendhilfen Leppermühle e.V.

**Fröbelstr. 71**
**35394 Gießen**
**0641 495 574 - 0**

Vorstand:
**Berthold Martin** (Vorsitzender)
**Ina Köhl**
**Dr. Katarina Müller**
**Peter Siemon**

**Helfen Sie uns bei unserer Arbeit.**

Spendenkonto:

Sparkasse Gießen
BIC: SKGIDE5FXXX
IBAN: DE31 5135 0025 0200 5005 11
BLZ: 513 500 25 Kontonummer: 200 500 511

**Werden Sie Mitglied!**
**Nähere Informationen dazu und einen Aufnahmeantrag finden Sie auf unserer Webseite:**
**https://vfj-giessen.de**

Informationen zur Mitarbeit finden Sie auf unserer Karriereseite:

**https://mitarbeit.vfj-giessen.de**

**Die Ausgabe des vfj-Journals finden Sie auch online:**

**www.vfj-giessen.de/journal**

Wenn Sie regelmäßig den Bezug der Printausgabe (kostenfrei) wünschen, schreiben Sie uns eine E-Mail an:

**info@vfj-giessen.de**

DAS VFJ-JOURNAL GIBT ES AUCH
**ONLINE**

WWW.VFJ-GIESSEN.DE/JOURNAL

Verein für Jugendhilfen
Leppermühle e.V.